

Christus und seine Gemeinde

IN ZEITEN VON COVID-19



EINE STELLUNGNAHME DER ÄLTESTENSCHAFT



BIBELGEMEINDE
BERLIN

CHRISTUS UND SEINE GEMEINDE

-

**Eine Stellungnahme der Ältesten
der Bibelgemeinde Berlin**

-

Zu der zur Stellungnahme begleitenden Predigt:

Grenzenlose Zuversicht | Psalm 23

Berlin, den 20. Dezember 2020

Liebe Geschwister der Bibelgemeinde Berlin,

in Zeiten der Pandemie erleben wir weiterhin sich stetig wandelnde Umstände und fortlaufend geänderte Verordnungen des Landes Berlin zum Infektionsschutz vor COVID-19 (Coronavirus, SARS-CoV-2).

Wie gut, dass Gottes Wahrheit fest und unveränderlich steht.

Dazu gehört unsere solide Grundlage, dass der Herr Jesus Christus das Haupt seiner Gemeinde ist, auch bei uns in der Bibelgemeinde Berlin (Eph 1,22; 5,23; Kol 1,18).

„und er hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben,“ (Eph 1,22 SCH2000)

„denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes.“ (Eph 5,23 SCH2000)

„Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde, er, der der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem der Erste sei.“ (Kol 1,18 SCH2000)

Der von den Toten auferstandene und in den Himmel aufgefahrene Christus ist das Haupt der Gemeinde.

Nach seiner Auferstehung bekräftigte Er den Aposteln gegenüber seine uneingeschränkte Autorität und beauftragte sie:

„Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit! Amen.“ (Mt 28,18–20 SCH2000)

Dieser Auftrag gilt uns Christen heute unverändert. Deswegen predigen und lehren wir fortlaufend Christi Wort, die Bibel, und streben danach, es umzusetzen und zu leben. Dem Herrn gehört die Gemeinde und auf Ihn allein sollen wir hören.

Wir erinnern uns daran, dass die Lehre der Souveränität Jesu Christi über seine Gemeinde eine zentrale Lehre der Reformation war, die im Prinzip „solus Christus“ zusammengefasst ist. Dabei war es der böhmische Vorläufer der Reformatoren, Jan Hus, der bis zum gewaltsamen Tod seinen festen Standpunkt vertrat, dass Christus allein das Haupt der Gemeinde ist.

Reformatoren wie Martin Luther entdeckten das schriftliche Erbe eines Jan Hus und wurden selbst dazu motiviert, die unangefochtene Autorität Jesu Christi über die Gemeinde in der Heiligen Schrift nachzuvollziehen. [3] Erst weil allein Christus das Haupt der Gemeinde ist (solus Christus), darum ist auch allein sein Wort, die Heilige Schrift, maßgebend für die Gemeinde (sola Scriptura). In der Schrift wird das Heil allein aus Gnade durch Glauben zur Ehre Gottes gelehrt (sola gratia, sola fide, soli Deo gloria). Schon immer haben sich wahre Gläubige von ganzem Herzen ihrem himmlischen Haupt, dem Herrn Jesus Christus, hingegeben und dieses grundlegende Prinzip kompromisslos verteidigt.

Als Älteste der Gemeinde bestimmt das immer wieder unsere Gedanken: Die Gemeinde gehört dem Herrn. Was will Er, dass wir tun? Darin besteht ja auch unsere Verantwortung in der Gemeinde, nämlich nach Jesu Berufung die praktische geistliche Aufsicht in der Gemeinde auszuüben, eingeschlossen der Fragen, wozu und auf welche Weise sich seine Gemeinde versammelt (Apg 20,28; 1Pt 5,1-4).

„So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch zu Aufsehern gesetzt hat, um die Gemeinde Gottes zu hüten, die er durch sein eigenes Blut erworben hat!“ (Apg 20,28 SCH2000)

„Die Ältesten, die unter euch sind, ermahne ich als Mitältester und Zeuge der Leiden des Christus, aber auch als Teilhaber der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll: Hütet die Herde Gottes bei euch, indem ihr nicht gezwungen, sondern freiwillig Aufsicht übt, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern mit Hingabe, nicht als solche, die über das ihnen Zugewiesene herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid! Dann werdet ihr auch, wenn der oberste Hirte offenbar wird, den unverwelklichen Ehrenkranz empfangen.“ (1Pt 5,1–4 SCH2000)

Zu Beginn der Ausbreitung von COVID-19 in Deutschland beschlossen wir als Älteste eigenständig unsere Gemeindeversammlungen auszusetzen und stattdessen durch digitale Medien zu euch zu reden. Dies beschlossen wir noch bevor eine entsprechende Verordnung der Regierung herausgegeben wurde. Von Anfang an haben wir unsere Verantwortung als Christen gesehen, der Ausbreitung des Coronavirus entgegen zu wirken und zum Infektionsschutz unserer Mitmenschen beizutragen. Sobald unsere Obrigkeit und deren fachlichen Berater Lockerungen für sinnvoll hielten und Gottesdienstversammlungen wieder ermutigten, führen wir fort uns in unseren Räumen zu versammeln.

Mittlerweile haben wir mehr als ein dreiviertel Jahr Erfahrung mit COVID-19. Nach wie vor erleben wir Zeiten, in der die weltliche Obrigkeit auch christliche Gemeindeversammlungen in ihre Verordnungen zur Infektionseindämmung mit einschließt. Wie gehen wir als Gemeinde Jesu Christi damit um?

Generell ruft uns der Herr auf, dass wir uns unserer Obrigkeit unterordnen sollen (Röm 13,1-7; Tit 3,1-2; 1Pt 2,13-17). Ein zentraler Bibeltext dazu ist Römer 13,1-7. Eine Regel zum Verstehen der Bibel lautet: Du kannst einen Teil nicht ohne das Ganze verstehen. Du musst erst das allgemeine Prinzip verstehen, bevor du die Anwendung begreifen kannst. Was ist das Ganze? Der Römerbrief präsentiert das Evangelium Gottes von der Gerechtigkeit durch Glauben an Christus. Dieses Evangelium und dieses unverdiente Heil wird gleichermaßen gläubigen Juden und gläubigen Heiden geschenkt. Nachdem Paulus die Lehre des Evangeliums über 11 Kapitel ausführt und zum Höhepunkt bringt, wendet er das Evangelium nun bewusst auf unser tägliches Leben an. Dabei gibt uns Römer 12,1-2 das allgemeine Prinzip. Alles Folgende ist die Anwendung dieses Prinzips auf die verschiedenen Lebensbereiche und -situationen. In Römer 12,1-2 schreibt Paulus:

„Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: das sei euer vernünftiger Gottesdienst! Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern lasst euch in eurem Wesen verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“ (Röm 12,1-2 SCH2000)

Weil Gott uns in Christus so barmherzig behandelt hat, sind wir nun schuldig, unserem Retter unseren Leib darzubringen. Was wir mit unserem Körper tagtäglich tun, soll dem Herrn

wohlgefallen. Wir bestehen aber bekanntlich nicht nur aus Leib. Was ist aber mit unserem Geist? In Vers 2 lernen wir, dass unser Geist, also unser Denken, Sinnen und Trachten täglich erneuert und verwandelt werden muss, damit wir Gott auch im Denken gefallen.

Wie geschieht das? Unsere tägliche Verwandlung des Denkens geschieht durch die Bibel, das Wort Gottes: die Wahrheit. Das Ziel ist, dass wir Gottes guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen erkennen und tun, weil wir Ihm ja unseren Leib hingeben.

Die Anwendung des Evangeliums ist damit, dass wir als Leib und Geist, als ganze Person dem Herrn leben und Ihm wohlgefallen, indem wir das Gute tun. Achtet darauf, dass sich das Wort „wohlgefällig“ wiederholt. „Wohlgefällig“ bedeutet akzeptiert und annehmbar - von Gott, nicht unbedingt von der Welt. Das böse Weltsystem ist unser Feind, denn es widersteht dem Willen Gottes. Negativ gesagt sollen wir uns niemals von der Welt in ihre gottlose Form pressen lassen. Also, wir leben bewusst und entschieden für den Willen des Herrn, um Ihm zu gefallen. Gehen wir nun zu Römer 13, der Anwendung dieses Prinzips auf unser Verhältnis zur Regierung. Gottes Wort sagt in Römer 13,1-7:

„¹Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt. ²Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu. ³Denn die Herrscher sind nicht wegen guter Werke zu fürchten, sondern wegen böser. Wenn du dich also vor der Obrigkeit nicht fürchten willst, so tue das Gute, dann wirst du Lob von ihr empfangen! ⁴Denn sie ist Gottes Dienerin, zu deinem Besten. Tust du aber Böses, so fürchte dich! Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; Gottes Dienerin ist sie, eine Rächerin zum Zorngericht an dem, der das Böse tut. ⁵Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um des Zorngerichts, sondern auch um des Gewissens willen. ⁶Deshalb zahlt ihr ja auch Steuern; denn sie sind Gottes Diener, die eben dazu beständig tätig sind. ⁷So gebt nun jedermann, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer, Zoll, dem der Zoll, Furcht, dem die Furcht, Ehre, dem die Ehre gebührt.“ (Röm 13,1–7 SCH2000)

Dieser Abschnitt ist Gottes generelle Ermahnung, dass wir uns der Regierung unterordnen und unsere Steuern bezahlen sollen. Den Grundsatz der Argumentation finden wir in Kapitel 13 Vers 1. Jeder von uns ist eingeschlossen. Jeder von uns soll sich der Obrigkeit unterordnen und zwar nicht nur im Handeln, sondern auch in einer willigen und respektvollen Haltung. Wir reden nicht abschätzig und herabschauend über unsere Regierenden, sondern ehren sie für ihre von Gott gegebene Stellung.

In den Versen 1 bis 5 führt Paulus insgesamt drei Gründe dafür an, weswegen wir uns der Regierung gewöhnlich unterordnen.

Erstens, jede Regierung ist von Gott verordnet (13,1b).

Es ist nicht nur Gottes genereller Wille, dass gegenwärtig jedes Land eine Regierung über sich hat, sondern Gott lenkt auch durch seine Vorsehung welche konkreten Personen zur festgelegten Zeit die Regierung übernehmen. Auch wenn die regierenden Personen durch unterschiedlichste Bestimmungsprozesse zu ihren Ämtern, kommen, so steht darüber immer der souveräne Gott, der nach seinem Ratschluss das Geschehen führt (Eph 1,11). Das tröstet und beruhigt uns.

Zweitens, wer gegen die Regierung rebelliert, der rebelliert gegen Gott selbst (13,2a).

Aus dem ersten Grund folgt unweigerlich der zweite. Wer den verbindlichen Geboten der Regierung widersteht, der macht sich damit zum Gegner Gottes, weil Gott die Obrigkeiten durch souveräne Vorsehung einsetzt.

Drittens, wer gegen die Regierung rebelliert, der wird zurecht bestraft (13,2b)

Diesen dritten Grund führt Paulus ausführlicher in den Versen 3 bis 4 aus. Hier fasst er den von Gott gegebenen Auftrag der Regierung zusammen. Unsere staatliche Obrigkeit ist nicht die höchste Autorität. Gott hat die Regierung eingesetzt und ihr Kompetenz übertragen, damit sie Ihm dient (13,4). Wie dient die Regierung dem Herrn? Sie dient Gott, indem sie das Gute fördert und das Böse eindämmt. Paulus beschreibt hier nicht einen Soll-, sondern einen Ist-Zustand. Generell schreckt die Regierung die Bevölkerung davon ab, das Böse zu tun und ermutigt dazu, das Gute zu unternehmen.

Was aber ist „gut?“ Wie ist das Gute definiert?

Wir erinnern uns an das allgemeine Prinzip in Römer 12,1-2. Gott hat uns gnädig erlöst, damit wir mit Leib und Geist für seinen guten Willen leben. Gott ist dem Wesen nach wohlgefällig und des uneingeschränkten Lobes würdig. Er ist selbst die Definition dafür, was gut ist. Gott ist gut und tut Gutes und Er gebietet das Gute.

Gott hat jedem Menschen, auch ungläubigen Regierenden, ein Gewissen gegeben, sodass sie generell Gut und Böse unterscheiden können. Darum verstehen sie in der Regel ihren Auftrag, Gutes zu fördern und Böses zu hindern und zu bestrafen. [7] Tun wir das Böse, so werden wir zurecht bestraft, denn Gott hat der Obrigkeit diese Kompetenz übertragen. Darum sollten wir davor zurückschrecken, uns der Regierung zu widersetzen.

In Vers 5 fasst Paulus noch einmal seine Ermahnung zur Unterordnung unter die Regierung zusammen. Wir sollen uns der Regierung fügen, nicht nur aufgrund der rechtmäßig drohenden Strafe für Ungehorsam, sondern auch aufgrund des Gewissens. Die Erwähnung des eigenen Gewissens stellt kein neues Argument dar, sondern erinnert an die persönliche Verantwortung vor dem souveränen Gott wie sie in den Versen 1 bis 4 dargelegt wurde. Gott hat die Regierung verordnet und ihr Auftrag und Kompetenz zur Strafverhängung gegeben. Darum sind wir Menschen in erster Linie aus Gewissenhaftigkeit gegenüber Gott verpflichtet, uns unserer Regierung unterzuordnen.

In den Versen 6-7 ermahnt Paulus zum treuen Zahlen von Steuern. Damit die Regierung ihren Dienst als Gottes Dienerin tun kann, muss sie versorgt werden. Das ist der Zweck von Steuern. Als Christen sollen wir bereitwillig die geforderten Steuern zahlen im Wissen, dass es der Dienerin Gottes gebührt. Das ist Römer 13,1-7 - keine allumfassende Behandlung des Themas, sondern eine typische Beschreibung, wie sich die Gemeinde Christi gegenüber dem Staat verhält. Normalerweise soll sich jeder Christ seiner staatlichen Obrigkeit unterordnen. Das ist auch die Botschaft zweier weiterer Abschnitte in den späteren Briefen.

Einer dieser Abschnitte steht im Brief an Titus, den Paulus nach seiner ersten Gefangenschaft in Rom schrieb. Dort steht in Kapitel 3,1-8:

„¹Erinnere sie, dass sie sich den Regierenden und Obrigkeiten unterordnen und gehorsam sind, zu jedem guten Werk bereit; ²dass sie niemand verlästern, nicht streitsüchtig sind, sondern gütig, indem sie allen Menschen gegenüber alle Sanftmut erweisen. ³Denn auch wir waren einst unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, dienten mannigfachen Lüsten und Vergnügungen, lebten in Bosheit und Neid, verhasst und einander hassend. ⁴Als aber die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, ⁵da hat er uns — nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir

getan hätten, sondern aufgrund seiner Barmherzigkeit — errettet durch das Bad der Wiedergeburt und durch die Erneuerung des Heiligen Geistes, ⁶den er reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesus Christus, unseren Retter, ⁷damit wir, durch seine Gnade gerechtfertigt, der Hoffnung gemäß Erben des ewigen Lebens würden. ⁸Glaubwürdig ist das Wort, und ich will, dass du dies mit allem Nachdruck bekräftigst, damit die, welche an Gott gläubig wurden, darauf bedacht sind, eifrig gute Werke zu tun. Dies ist gut und nützlich für die Menschen.” (Tit 3,1–8 SCH2000)

Wie schon im Römerbrief werden die an Christus Gläubigen hier aufgefordert, sich der Obrigkeit unterzuordnen und ihr zu gehorchen. Wie im Römerbrief ist auch hier die Unterordnung unter die Regierung nur ein Teil des gesamten christlichen Lebensstils. Der Regierung untertan zu sein drückt eine generell demütige Haltung aus, die jedem Menschen sanftmütig gegenübertritt.

Im Vers 3 blickt Paulus auf das alte Leben in Sünde zurück, das jeder Christ hinter sich gelassen hat.

In Vers 4 bis 5 bekräftigt er, wie allein Christus die Rettung und wie allein der Heilige Geist innere Erneuerung brachte.

In den Versen 6 bis 8 zeigt Paulus die Absicht der Errettung und Wiedergeburt auf.

Jetzt, da sie Erben des ewigen Lebens sind, bemühen sich Christen darum, gute Werke zu tun. Das spannt den Bogen zurück zum Anfang des Kapitels. Gläubige Menschen sind Täter guter Werke und ordnen sich als solche der Regierung unter.

Der Apostel Petrus betont dieselben Wahrheiten in seinem ersten Brief in Kapitel 2 in den Versen 13 bis 17. Die vorherigen Verse 11 und 12 sind wiederum eine generelle Einleitung zum Auftrag, als Christ in dieser Welt zu leben. Petrus schreibt:

„¹¹Geliebte, ich ermahne euch als Fremdlinge und Wanderer ohne Bürgerrecht: Enthaltet euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten; ¹²und führt einen guten Wandel unter den Heiden, damit sie da, wo sie euch als Übeltäter verleumden, doch aufgrund der guten Werke, die sie gesehen haben, Gott preisen am Tag der Untersuchung. ¹³Ordnet euch deshalb aller menschlichen Ordnung unter um des Herrn willen, es sei dem König als dem Oberhaupt ¹⁴oder den

Statthaltern als seinen Gesandten zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lob derer, die Gutes tun. ¹⁵Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr durch Gutes tun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt; ¹⁶als Freie, und nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel für die Bosheit benutzen, sondern als Knechte Gottes. ¹⁷Erweist jedermann Achtung, liebt die Bruderschaft, fürchtet Gott, ehrt den König!“ (1Pt 2,11–17 SCH2000)

Das Gott wohlgefällige Verhältnis zur staatlichen Autorität setzt die echte Errettung durch den dreieinen Gott und die wahrhaften Eingliederung in die Gemeinde Jesu Christi voraus (1Pt 1,1-2,10). Zusätzlich braucht der wiedergeborene Christ die richtige Einstellung zu dieser Welt, wie sie Petrus in den Versen 11 bis 12 gebietet. Gottes Widersacher, der Satan, regiert momentan über das gegenwärtige Weltsystem als Fürst und gestaltet sie nach seinen bösen Vorstellungen (Joh 12,31; 14,30; 16,11). Weil sie in Satans Weltsystem leben, sind echte Christen nicht heimisch hier, sondern Fremdlinge und Pilger. Ihre Bestimmung erfordert, dass sie ihren antigöttlichen Impulsen widerstehen und ungeniert Gottes guten Willen gemäß der Schrift praktisch ausleben.

In Bezug auf die Beziehung zum Staat bekräftigt Petrus, wozu auch schon Paulus seine Empfänger aufforderte: Ordnet euch der Regierung unter, und zwar um des Herrn willen. Gott, der allmächtige Schöpfer, barmherzige Retter und gerechte Richter, ist der Grund, warum Christen sich der Regierung unterordnen sollen. Der schon bekannte zweifache Auftrag der Regierung aus Römer 12,3-4 spiegelt sich in 1. Petrus 2,14 wieder. Für jede Regierungsebene gilt Gottes Absicht, dass Regierende gute Werke loben und böse Taten bestrafen. Christen schützen sich vor Anklagen, indem sie fortlaufend das in Gottes Augen Gute tun.

Auch wenn erlöste Kinder Gottes von der Gebundenheit an den Fürsten dieser sündigen Welt befreit wurden, so haben sie niemals die Freiheit zu sündigen. Seine Errettung brachte dem Christen einen Herrschaftswechsel, sodass er nun ein Knecht - wörtlich ein „Sklave“ - Gottes geworden ist.

Zusammenfassend drückt Vers 17 den qualitativen Unterschied zwischen der Autorität Gottes und der Autorität der menschlichen Regierung aus. Christen sollen jeden Menschen und besonders den König ehren, aber allein Gott sollen sie fürchten. Christen schulden der Regierung respektvolle Unterordnung, aber sie gehören nicht dem Staat. Christen gehören mit Leib und Seele allein dem Herrn, denn Er hat sie mit seinem Blut erkaufte. Wie Paulus, so lehrt

auch Petrus, dass sich Christen im Normalfall der staatlichen Regierung fügen, wenngleich sie in erster Linie Gott verpflichtet sind. Wenn die Obrigkeit uns jedoch gebietet zu sündigen oder uns verbietet das Gute zu tun, müssen wir Gott mehr gehorchen als den Menschen. In der Schrift finden wir mehrere Vorbilder, die auf respektvolle Weise der menschlichen Obrigkeit nicht Folge leisteten, weil sie Gott mehr gehorchten.

- Sie gehorchten Gott mehr als den Menschen, weil sie Gott mehr fürchteten als die Menschen (2Mo 1,17; Hebr 11,23).
- Sie gehorchten Gott mehr als den Menschen, weil Gottes biblische Moral über der Moral der Menschen steht (Dan 1,8-21).
- Sie gehorchten Gott mehr als den Menschen, weil die exklusive Anbetung Jahwes auf dem Spiel stand (Dan 3,17-18; 6,10-14).
- Sie gehorchten Gott mehr als den Menschen, weil der Auftrag des Königs Jesus an seine Gemeinde sonst behindert würde (Apg 4,18-20; 5,27-29).

Nun haben wir drei wesentlichen Abschnitte zu unserer Beziehung zur Regierung im Überblick angesehen.

Wie wenden Christen nun das Gebot an, sich der Regierung unterzuordnen?

Gott hat der Gemeinde eine eigene Autorität gegeben, nämlich Unterhirten Jesu, die Ältesten der lokalen Gemeinde. Diese Ältesten sind beauftragt, vor dem Angesicht des Herrn Jesus die weise und schriftgemäße Vorgehensweise zu wählen. Vom Heiligen Geist eingesetzte und von bibelvertrauten Gemeindegliedern bestätigte Älteste einer Gemeinde stehen demnach nicht unter den sich wandelnden Verordnungen der Regierung, was ihren Gottesdienst angeht.

Gottesdienst ist hier nicht nur eine Veranstaltung, sondern gemäß Römer 12,1-2 die Anwendung des Evangeliums im Leben als Gemeinschaft.

Das bedeutet nicht, dass Gemeindeälteste die öffentlichen Verordnungen ignorieren. Nein, sie lesen die Verordnungen, informieren sich über die verbal veröffentlichten Absichten der Regierung, und wählen anhand der Schrift eine weise Vorgehensweise. Als Älteste müssen sie immer besonnen aber bestimmt zuerst dem Willen des Herrn folgen, auch wenn Regierende ihren Autoritätsbereich überschreiten und mit ihren Verordnungen der Gemeinde Jesu entgegenwirken.

Wie kommen Gemeindeälteste zu einer weisen Entscheidung im Umgang mit den Verordnungen der Regierung? Sie stellen sich unter anderem zwei Fragen: [5]

- Welche Gründe gibt die Regierung für die Art der Maßnahmen?
- Wie beeinflussen die Verordnungen unsere Art und Weise, den Herrn anzubeten?

Welche Gründe gibt die Regierung für die Art der Maßnahmen?

Die erste Frage lautet: Welche Gründe gibt die Regierung für die Art der Maßnahmen?

Gemäß dem epidemiologischen Bulletin des von der Regierung immer wieder zu Rate gezogenen RKI ist das Ziel der Maßnahmen, die Verbreitung der Erkrankung von COVID-19 zu verlangsamen und besonders gefährdete Personen zu schützen. [8] [9]

Verordnungen wie beispielsweise für das Land Berlin tragen im Titel das Ziel des „Infektionsschutz.“ [2] Gründe für die verordneten Maßnahmen sind die „Bekämpfung des Corona-Virus“ und die „Verringerung der Infektionsrate.“ [1]

Wie beurteilen wir die genannten Gründe aus Sicht der Bibel?

Aus Gottes Wort wissen wir, dass die erste Sünde des Menschen im Garten Eden den Fluch Gottes in Form von körperlichen Zerfall und Tod über die gesamte Menschheit brachte (1Mo 3,17-19; Röm 5,12).

Seit dem fatalen Ungehorsam unseres Repräsentanten Adam hat Gott gerechterweise die gesamte Schöpfung der Vergänglichkeit unterworfen (Röm 8,19-23).

In dieser gefallenen Welt begleiten uns Krankheiten als unausrottbare Realität.

Dabei widerspricht Gott nicht jeder Form von Hygiene und Infektionsschutz.

Im Gegenteil: Schon im Alten Testament unterwies Jahwe sein Volk durch das Gesetz, wie sie Hygiene praktizieren und damit die Ausbreitung von Krankheiten vermeiden sollten.

In 3. Mose 11-15 gibt Gott durch Mose detaillierte Gebote zur Reinheit und Reinigung des Volkes. Als zentrale Absicht hinter diesen Reinheitsgeboten steht Gottes Wille, dass Israel ein von den heidnischen Praktiken der umliegenden Völkern für Jahwe abgesondertes Volk sein möge (3Mo 11,44-45). Gleichzeitig lehren die Reinheitsgebote eine nützliche Form der Hygiene. Zu diesen Geboten gehörte beispielsweise die Anordnung, eigene Körperteile und Gegenstände zu waschen, wenn sie mit toten Tieren in Kontakt kamen (3Mo 11,31-32). Heute wissen wir, dass wir uns durch Waschen vor schädlichen Aas-Bakterien schützen [6]. Ein anderes Gebot forderte das Waschen von Körper und Kleidung im Falle eines Kontakts zu einer Person mit krankhaftem Ausfluss (3Mo 15,11). Im Falle einer ausgebrochenen Hautkrankheit, dem Aussatz, schrieb das Gesetz vor, den betroffenen Menschen in eine Quarantäne zu versetzen. Jeweils nach sieben Tagen wurde der Erkrankte vom Priester in seiner Rolle als eine Art „Gesundheitsbeamter“ begutachtet und die Quarantäne wurde je nach Erscheinungsbild verlängert oder aufgehoben (3Mo 13,1-46). Wurde der Erkrankte für „rein“ und damit auch annehmbar vor Gott erklärt, musste er sich dennoch gründlich waschen und eine Zeit lang außerhalb seiner Zeltwohnung bleiben (3Mo 14,8). Diese Beispiele zeigen, wie die Israeliten als Empfänger des Gesetzes Gottes schon damals dank Gottes weiser Anordnung nützliche, infektionseindämmende Hygienemaßnahmen praktizierten.

In Zeiten der Pandemie liegt die Betonung in unserer Gesellschaft vorrangig auf der körperlichen Gesundheit. Die Schrift lehrt jedoch, dass die Gesundheit des Menschen die körperliche Dimension übersteigt. Der dreieine Gott erschuf den Mensch als Einheit von Leib und Geist (1Mo 2,7). Aus diesem einfachen Grund ist Gesundheit mehr als nur körperliche Gesundheit. Wiederholt beschreibt Paulus die Wahrheit Gottes als „gesunde Lehre“ (1Tim 1,10; 6,3; 2Tim 4,3; Tit 1,9; 2,1). Von dem griechischen Wort für „gesund“ leiten wir das Wort „Hygiene“ ab.

Um gesund zu sein, brauchen wir demnach nicht nur einen gesunden Körper, sondern auch ein korrektes Verständnis von und einen kompromisslosen Glauben an die Wahrheit Gottes, wie sie von dem Herrn Jesus und seinen Aposteln gelehrt wird. Darüber hinaus lehrt der Herr Jesus selbst, dass die rechte Beziehung zu Gott wichtiger ist als körperliche Gesundheit (Mt 5,29). Das Gericht Gottes ohne Gnade ist weit mehr zu fürchten als der körperliche Tod wie z.B. durch ein gefährliches Virus (Lk 12,4-5).

Einen rechten Umgang mit dem Wissen um unsere Sterblichkeit lehrt uns Mose in Psalm 90. Dieser Psalm ist es wert, wiederholt gelesen und in Gedanken eingehend bewegt zu werden. Getrieben vom Heiligen Geist reflektiert Mose über Jahwe und sein Handeln mit einem widerstrebenden Volk Israel während der Wüstenwanderung:

„¹Ein Gebet Moses, des Mannes Gottes.
Herr, du bist unsere Zuflucht von Geschlecht zu Geschlecht!
²Ehe die Berge wurden und du die Erde und den Erdkreis
hervorbrachtest, ja, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott!
³Du lässt den Menschen zum Staub zurückkehren und
sprichst: Kehrt zurück, ihr Menschenkinder! ⁴Denn tausend
Jahre sind vor dir wie der gestrige Tag, der vergangen ist, und
wie eine Nachtwache. ⁵Du lässt sie dahinfahren wie eine
Wasserflut, sie sind wie ein Schlaf, wie das Gras, das am
Morgen aufsprießt; ⁶am Morgen blüht es und sprießt, am
Abend welkt es und verdorrt. ⁷Denn wir werden aufgerieben
durch deinen Zorn und schnell hinweggerafft durch deinen
Grimm. ⁸Du hast unsere Missetaten vor dich hingestellt, unser
geheimstes Tun in das Licht deines Angesichts. ⁹Denn alle
unsere Tage schwinden dahin durch deinen Zorn; wir
verbringen unsere Jahre wie ein Geschwätz. ¹⁰Unser Leben
währt siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind's
achtzig Jahre; und worauf man stolz ist, das war Mühsal und
Nichtigkeit, denn schnell enteilt es, und wir fliegen dahin.
¹¹Wer erkennt aber die Stärke deines Zorns, deinen Grimm, so
wie es der Furcht vor dir entspricht? ¹²Lehre uns unsere Tage
richtig zählen, damit wir ein weises Herz erlangen! ¹³Kehre
zurück, o Herr! Wie lange noch? Und hab Erbarmen mit
deinen Knechten! ¹⁴Sättige uns früh mit deiner Gnade, so
wollen wir jubeln und fröhlich sein unser Leben lang.

¹⁵Erfreue uns so viele Tage, wie du uns beugtest, so viele Jahre, wie wir Unglück sahen. ¹⁶Lass deinen Knechten dein Walten sichtbar werden, und deine Herrlichkeit ihren Kindern! ¹⁷Und die Freundlichkeit des Herrn, unsres Gottes, sei über uns, und das Werk unsrer Hände fördere du für uns, ja, das Werk unsrer Hände wollest du fördern!“ (Ps 90,1-17 SCH2000)

Mose beginnt seinen Psalm mit der erhabenen Erkenntnis von Gottes Majestät (Ps 90,1-2). Jahwe ist ewig und Er allein ist Schöpfer des Universums. Dann blickt Mose auf die traurige Realität unserer Sterblichkeit als Menschen (Ps 90,3-6). Unser physisches Leben ist vergänglich wie vertrocknendes Gras. Dabei ist es Gottes Befehl, der uns körperlich zerfallen lässt (V. 3). Weshalb gebietet Gott den Tod des Menschen? Mose gibt die Antwort in seiner anschließenden Trauer über die Sünde des Menschen (Ps 90,7-12). Eingeklammert werden diese Verse von der schwerwiegenden Realität des Zornes Gottes (V.7.11). Gott ist heilig und gab den Menschen gute Gebote, doch die Israeliten wie auch jeder andere Mensch hat Gottes Gesetz gebrochen und verdient die rechtmäßige Strafe entsprechend des heiligen Zornes Gottes. Die gerechte Strafe für unser Widerstreben gegen Gottes Willen und Gebot ist der Tod (Röm 6,23). Mose beendet seine Betrachtung der menschlichen Sünde mit dem schlussfolgernden Aufruf: *„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“* (LUT1984)

Auch in einer Pandemie, durch die Menschen sterben, ist es das Gebot der Stunde, sich der eigenen Sterblichkeit zu stellen und sie als Konsequenz der eigenen Sünde gegen Gott zu erkennen. Dabei bleibt Mose jedoch nicht stehen. Zum Schluss wendet er sich dem barmherzigen Gott zu (Ps 90,13-17). Jahwe ist dem Wesen nach barmherzig, liebevoll, freundlich und die herrliche Quelle der Freude. Nur wer seinen eigenen Tod als gerechte Strafe des heiligen Gottes erkennt, sich als Knecht dem alleinigen Schöpfer unterwirft und Ihn um Gnade anruft, wird bleibende, unzerstörbare Freude erfahren.

Gemäß der öffentlichen Darstellung in den Medien kommt das Anliegen der Reflektion über die eigene Sünde und die Umkehr zu Gott in unserer Gesellschaft und Regierung viel zu kurz. Es wird wohl versucht, das Gesundheitssystem funktionstüchtig zu erhalten und möglichst Todesfälle durch COVID-19 zu verhindern, doch ein Aufruf, sich mit der Ewigkeit zu beschäftigen, bleibt aus. Der Wunsch, kranke Menschen unter Einsatz der Medizin vor dem körperlichen Tod zu bewahren, ist nicht verkehrt. Wir respektieren, dass die Regierung ihrer Verantwortung nachkommt und sich um Infektionsschutz bemüht. Wir sind dankbar für das

medizinische Personal in unserem Land, das sich so selbstverständlich unter Einsatz aller ihrer Kräfte tagtäglich unserer körperlichen Gesundheit hingibt. Wir sind auch nicht gegen Maßnahmen, die der Ausbreitung des Coronavirus entgegenwirken sollen. Wir erleben jedoch, wie im Namen der Infektionseindämmung schon seit Monaten beträchtliche Opfer in Bezug auf unsere Freiheiten gebracht werden. Zu diesen Opfern gehört, dass die Ausübung mehrerer Grundrechte gehindert wird, Menschen ihrem Beruf nicht nachgehen können, Menschen ihre existenzielle Grundlage verlieren, Einsame noch mehr isoliert werden, familiäre Herzlichkeit geschädigt wird, öffentliches Miteinander mit Schuldgefühl behaftet wird, die Bildung der Kinder leidet und Selbstbezogenheit gefördert wird. Aus Gottes Wort verstehen wir, dass gottlose Menschen keine ewige Hoffnung besitzen und darum ihre Gesundheit ihr höchstes Gut darstellt (Eph 2,12). Wir können nachvollziehen, dass aus diesem Grund unerlöste Menschen von Furcht vor dem körperlichen Tod angetrieben werden (Hebr 2,14-15).

Wir beten darum, dass unsere Regierung von Gott die Einsicht geschenkt bekommt, dass sie die Ausbreitung des Virus nicht gemäß ihrer eigenen Vorstellung kontrollieren kann. Kein Mensch wird je das Coronavirus oder andere Viren kontrollieren, denn der allmächtige dreieine Gott ist in der Kontrolle. Mose blickt in seinem Lied in 5. Mose 32 zurück auf Gottes Handeln mit Israel in der Vergangenheit und voraus auf Gottes Handeln mit ihnen in der Zukunft. In diesem Zusammenhang bekennt er über Jahwe Gott:

„Er ist der Fels; vollkommen ist sein Tun; ja, alle seine Wege sind gerecht. Ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und aufrichtig ist er.“ (5Mo 32,4 SCH2000)

Jahwe ist der „*Allerhöchste*“ (32,8) und Er ist gleichzeitig der vollkommene und gerechte Gott. Als der gerechte Richter kündigt Er an, sein Volk Israel für ihren Ungehorsam dem Bund gegenüber zu bestrafen:

„Ich will Unheil über sie häufen, ich will meine Pfeile gegen sie abschießen. Sie sollen vor Hunger verschmachten und von der Pest aufgezehrt werden, und von der bitteren Seuche; dann sende ich die Zähne wilder Tiere gegen sie, samt dem Gift der Schlange, die im Staub kriecht.“ (5Mo 32,23-24 SCH2000)

Aus dieser Ankündigung wird deutlich, dass Gott auch Krankheiten kontrolliert und sie als Mittel der Züchtigung oder Strafe einsetzen kann. Gegen Ende des Liedes deklariert Jahwe Gott noch einmal deutlich seine Souveränität über die Menschen, wenn Er mahnt:

„Seht nun, dass Ich, Ich allein es bin und kein Gott neben mir ist! Ich bin's, der tötet und lebendig macht, ich zerschlage und ich heile, und niemand kann aus meiner Hand erretten!“ (5Mo 32,39 SCH2000)

Daraus schließen wir, dass eine Pandemie ein Aufruf ist, sich auf den lebendigen Gott der Bibel auszurichten. Wenn schon die Regierung dies nicht tut, so darf mindestens die Gemeinde nicht ablassen, sich auf Gott zu konzentrieren und andere Menschen auf Ihn hinzuweisen. Als Älteste sind wir überzeugt, dass Gott, der Herr, in seiner Vorsehung die Entstehung und Verbreitung dieses Coronavirus zugelassen hat, ohne jedoch jemals seinen Auftrag an die Gemeinde Jesu zu verhindern oder auszusetzen.

- Der Herr will nach wie vor, dass sich seine Gemeinde real versammelt (Apg, 2,42; Hebr 10,24-25).
- Der Herr will nach wie vor, dass seine Gemeinde gemeinsam singt (Eph 5,19; Kol 3,16).¹
- Der Herr will nach wie vor, dass seine Gemeinde einander grüßt (Röm 16,16).
- Der Herr will nach wie vor, dass seine Gemeinde einander besucht (1Pt 4,9).
- Der Herr will nach wie vor, dass seine Gemeinde einander dient (Gal 5,13).
- Der Herr will nach wie vor, dass seine Gemeinde enge Gemeinschaft ausdrückt (1Joh 1,3).
- Der Herr will nach wie vor, dass wir einander ermahnen, trösten, belehren, ermutigen, bekennen, miteinander beten und dabei auch unsere Mimik zur Kommunikation gebrauchen (Röm 15,14; 16,16; 1Thess 4,18; 5,11; Eph 5,19; Kol 3,16; Hebr 3,13; Jak 5,16; 1Pt 5,14).

¹ In diesen Geboten an die Gemeinden in Ephesus und Kolossä geht es um das gemeinschaftliche Singen als Versammlung, wie der Aufruf „redet zueinander“ bzw. „lehrt und ermahnt einander“ deutlich macht. Das Wort „singen“ in Epheser 5,19 bedeutet im Griechischen einfach „singen“ mit der Stimme (Hoehner, *Ephesians: An Exegetical Commentary*, BECNT, Grand Rapids, MI: Baker Academic, 2002, 709). „Im Herzen“ zu singen weist darauf hin, dass Singen zur Ehre Gottes keine rein körperlich-akustische Bemühung, sondern eine geistliche Handlung ist. Die grammatikalische Form des Singens „in euren Herzen“ drückt aus, dass das Herz das Loblied hervorbringt, dass unser Loblied durch den Kanal des Herzens gehen muss, oder dass unser Lob im Herzen seinen Mittelpunkt hat (MacArthur, *Ephesians*, MNTC, Chicago: Moody Press, 1986, 260). In keinem Fall entspricht das Singen bloß einem stummen Reflektieren in Gedanken.

- Der Herr will nach wie vor, dass seine Gemeinde das Evangelium in der Welt verkündet und in aller Welt Jünger macht (Mt 28,19-20).

Wie beeinflussen die Verordnungen unsere Art und Weise, den Herrn anzubeten?

Kommen wir zur zweiten Frage, der wir uns als Gemeindeälteste stellen müssen.

Wie beeinflussen die Verordnungen unsere Anbetung und Gottesdienst? Die regelmäßig angepassten, sogenannten Infektionsschutzverordnungen zur Bekämpfung des Coronavirus gründen sich auf ein geltendes Gesetz, nämlich das Infektionsschutzgesetz (IfSG im BGBI.). Damit gilt für uns Christen zunächst der Wille des Herrn, dass wir uns den Bestimmungen der Obrigkeit unterordnen, wie uns in Römer 13,1 geboten ist. Sofern die Verordnungen auch auf unsere Gemeindeversammlungen angewendet werden sollen, erinnern wir uns als Christen daran, dass Christus unser Haupt ist und wir zuerst seinen Willen gemäß seinem Wort umsetzen sollen. Wir als eure Gemeindeälteste nehmen die Verordnungen ernst und prüfen sie anhand der Heiligen Schrift, wie die Verordnungen das Gute fördern und das Böse eindämmen. Wir achten auf unser an Gottes Wort geeichtes Gewissen und wägen ab, wie wir in der Leitung dieser lokalen Gemeinde in Zeiten der Pandemie vorgehen. Dabei denken wir auch an das Gewissen unserer anvertrauten Gemeindeglieder und belehren sie darüber, was die Bibel zum von den Verordnungen adressierten Thema sagt. Die Schrift warnt uns davor, ohne Glauben zu handeln und damit gegen das Gewissen zu sündigen (Röm 14,23).

Aus diesem Grund drängen wir unsere geistlichen Geschwister *niemals* dazu, entgegen ihres Gewissens die Infektionsschutzverordnungen zu übertreten.

Wir legen jedem Gemeindeglied ans Herz, die eigenen Überzeugungen anhand von Gottes Wort unter Gebet zu prüfen.

Direkt nach der Ermahnung zur Unterordnung unter die Obrigkeit folgt im Römerbrief in Kapitel 13 Vers 8 der wichtige Aufruf:

„Seid niemand etwas schuldig, außer dass ihr einander liebt; denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt.“ (Röm 13,8 SCH2000)

Im Zusammenhang der von Gesetzen bestimmten Beziehung des Christen zur Obrigkeit lenkt der Apostel Paulus unser Augenmerk auf die erhabene Stellung der Liebe. Die in Gottes Wesen entspringende und uns gebotene Liebe ist der Entschluss, das Wohl des Nächsten zu suchen, selbst wenn es Opfer erfordert.

Wir beobachten, dass die Welt nicht von dieser Liebe beherrscht wird. Natürlicherweise bestimmt uns das Verlangen nach dem eigenen Vorteil. Darum müssen die Menschen mit Regeln kontrolliert werden. Die Erfahrung der letzten Monate zeigt, dass in der Welt das Miteinander im Hinblick auf den Infektionsschutz genau geregelt und definiert werden muss. Als wiedergeborene Kinder Gottes leben wir aber nicht nach dem bloßen Buchstaben von Regeln. Christen werden wir nicht durch Regeln kontrolliert, sondern durch Gottes Liebe. Wenn wir in der Gemeinde eine Regel befolgen, dann muss das alles überragende Prinzip der Liebe unser Beweggrund sein. Christen werden seit ihrer Geburtsstunde an der Liebe erkannt. Der liebevollste Mensch, der je lebte, der Herr Jesus sagt voraus:

„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Joh 13,35 SCH2000)

Auch im Umgang mit dem Infektionsschutz müssen wir vor allem von dieser Liebe bestimmt sein. Die gelebte Liebe Gottes erfordert jedoch nicht zwingend die uneingeschränkte Anwendung jeglicher Verordnungen zum Infektionsschutz. Wo diese Verordnungen den guten Willen Gottes für seine Gemeinde behindern, wollen wir weiterhin aus Gewissenhaftigkeit gegenüber Gott und im Vertrauen auf Gott tun, was in Gottes Augen immer gut ist. Dazu gehört, dass die Gemeinde Jesu sich real versammelt, gemeinsam singt, einander grüßt, einander besucht, einander dient, enge Gemeinschaft ausdrückt, das Evangelium in der Welt verkündet und Jünger macht. Wenn wir als Gemeinde auf diese Weise den dreieinen Gott lieben und unsere geistlichen Geschwister lieben, dann lieben wir konsequenterweise auch unsere Mitmenschen in der Welt. Nur eine Gemeinde, die furchtlos und entschlossen den Willen ihres himmlischen Herrn auslebt, kann das so notwendige Licht für die Welt sein, das die Menschen nicht zur vergänglichen Gesundheit, sondern zum ewigen Heil hinführt (Mt 5,14-16).

Diese Wahrheit bekräftigt auch der Apostel Paulus, als er den Gläubigen in der zutiefst heidnischen Stadt Philippi aus dem Gefängnis schreibt. Im zweiten Kapitel mahnt Paulus die Philipper zur Einheit durch dieselbe demütige Gesinnung wie sie Christus als vollkommenes Vorbild demonstrierte, als Er menschliche Natur annahm, Gottes Willen ausnahmslos gehorchte, unschuldig und stellvertretend für uns ans Kreuz ging und starb (Phil 2,1-8).

Nach Jesu Auferstehung erhöhte der Vater seinen Sohn über alle Maßen, „damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ (Phil 2,10–11 SCH2000).

Schlussfolgernd fährt Paulus fort:

„¹²Darum, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit, verwirklicht eure Rettung mit Furcht und Zittern; ¹³denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen. ¹⁴Tut alles ohne Murren und Bedenken, ¹⁵damit ihr unsträflich und lauter seid, untadelige Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem ihr leuchtet als Lichter in der Welt, ¹⁶indem ihr das Wort des Lebens darbietet, mir zum Ruhm am Tag des Christus, dass ich nicht vergeblich gelaufen bin, noch vergeblich gearbeitet habe.“ (Phil 2,12–16 SCH2000)

Damit erinnert Paulus die Gläubigen daran, dass der souveräne Gott ihre Errettung, Heiligung und Verherrlichung bewirkt, befähigt und garantiert, ohne ihnen die eigene Verantwortung zum willentlichen Gehorsam zu nehmen.

- Christen sollen in einer heidnischen Welt als Lichter leuchten, doch wie tun sie das?
- Christen leuchten als Lichter in der Welt, wenn sie alles ohne Murren und Bestreiten tun.
- Gegen wen sollen wir als Christen nicht murren?
- Als Christen sollen wir niemals gegen Gott murren und nie seinen Plan bestreiten.

Gott, der Herr, stellt uns in die Situation, in der wir uns jetzt befinden. Lasst uns nicht hadern, nörgeln, murren oder uns beschweren. Lasst uns vielmehr die Beziehung zu unseren himmlischen Vater suchen, seinem Willen gehorchen und das freimachende Evangelium weitersagen. Später schreibt Paulus den Philippern:

„Sorgt euch um nichts; sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott

kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus!“ (Philipper 4,6–7 SCH2000)

Angst wie z.B. vor einem Virus und Sorgen wie z.B. um körperliche Gesundheit sind eines Christen nicht würdig. Vielmehr wollen wir uns darum sorgen, dass wie sich die Realität des Reiches Gottes in den Herzen der Menschen ausbreitet und wie wir Gott mit unserem Herzen und folglich mit unseren Worten und Werken ehren (Mt 6,33). Vertrauen wir unserem allmächtigen, liebenden Vater im Himmel unsere Anliegen an und erfahren wir seinen unvergleichlichen Frieden im Herzen!

Wie gehen wir mit den Infektionsschutzverordnungen um?

Aus Gewissenhaftigkeit gegenüber Gott und im Vertrauen auf Ihn tun wir weiterhin, was in Gottes Augen immer gut ist. Indem wir unseren Standpunkt des Gehorsams dem Herrn gegenüber vertreten, führen wir unsere Rolle aus, die Regierung zu erinnern, dass Gott immer noch die höchste Autorität ist. Dabei verhalten wir uns weder radikal rebellisch noch kommentarlos konform. Stattdessen reflektieren wir den Geist der Infektionsschutzverordnungen durch unser von Liebe regiertes Handeln. Wir vertrauen dem Herrn, dass unsere reine Absicht und unser aus Liebe umsichtiges Handeln offenbar wird.

Schließen möchten wir mit dem Blick auf den König der Könige, unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus, der versprochen hat, seine Gemeinde zu bauen, *„und die Pforten des Totenreiches sollen sie nicht überwältigen.“* (Mt 16,18 SCH2000)

Von unserem Herrn erwarten wir alles, denn wir sind in allem von Ihm abhängig und ohne Ihn können wir gar nichts tun. Darum fangen wir an, setzen wir fort und hören wir nicht auf, zu Ihm zu beten. Der Apostel Paulus schreibt:

„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen darbringe für alle Menschen, für Könige und alle, die in hoher Stellung sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Gottesfurcht und Ehrbarkeit;“ (1Tim 2,1–2 SCH2000)

Die Gnade des Herrn Jesus sei mit euch!

Eure Ältesten, Dieter, Sam und Daniel

Zu der zur Stellungnahme begleitenden Predigt:

Grenzenlose Zuversicht | Psalm 23

Quellen:

- [1] Berlin.de, Hauptstadtportal. <https://www.berlin.de/corona/massnahmen/>, abgerufen am 22.10.2020.
- [2] _____ . <https://www.berlin.de/corona/massnahmen/verordnung/>, abgerufen am 22.10.2020.
- [3] Busenitz, Nathan. Historical Theology I. Lehrskript, The Master's Seminary, Mai 2012.
- [4] Grudem, Wayne A. 1 Peter: An Introduction and Commentary. TNTN. Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1988.
- [5] Johnson, Jesse. Burial, COVID, and the limits of submission to government. Blogartikel, 3.7.2020, thecripplegate.com, abgerufen am 22.10.2020.
- [6] Liebi, Roger. Bibel und Wissenschaft. 6. Auflage. Bielefeld: CLV, 2017.
- [7] MacArthur, John F., Jr. Why Government Can't Save You: An Alternative to Political Activism. Nashville, TN: Thomas Nelson Publishers, 2000.
- [8] Robert-Koch-Institut. https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2020/Ausgaben/12_20.pdf?__blob=publicationFile, abgerufen am 22.10.2020.
- [9] _____ . https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2020/Ausgaben/19_20.pdf?__blob=publicationFile, abgerufen am 22.10.2020.
- [10] Schreiner, Thomas R. Romans. BECNT. Grand Rapids, MI: Baker Academic, 1998.